

Ich kann allen Studierenden ein PJ-Tertial in Emden empfehlen!

Klinik: Ich habe mein Tertial in der Inneren Medizin gemacht. Gleich am 1. Tag gab es eine Einführung beim Chefarzt und man wurde herumgeführt. Danach ging es auf Station, wo jeder „seine/-n“ Ärztin/Arzt für die 1. Woche zugewiesen bekommen hat. Man konnte dann im Verlauf selbst entscheiden, ob man da weiter mit gelaufen ist oder sich selber jemand Neues gesucht hat. Generell hatte man relativ viele Freiheiten, es gab keinen festen Rotationsplan, sondern man konnte länger da bleiben wo es einem gut gefiel. Seminare waren meist 4x pro Woche nachmittags, zum Teil auch 2 pro Tag. Die Seminare waren größtenteils sehr gut geplant, je nach Fach hat man z.B. anhand von Fällen oder am Patienten Krankheitsbilder mit Diagnostik und Therapie besprochen.

Auf Station konnte man morgens die MFA beim Blutabnehmen und Flexülen legen unterstützen, das war aber kein Muss. Ansonsten ist man bei der Visite mit gelaufen, je nach Eigeninitiative konnte man auch selber Patienten übernehmen. Danach standen z.B. Arztbriefe, Sonografien und arterielle BGAs an, die man unter Aufsicht bzw. später selber schreiben/ machen konnte.

In der med. Funktionsdiagnostik wurden u.a. Bronchoskopien, ÖGDs und Koloskopien durchgeführt. Dort konnte man jederzeit vorbeischaun, die Oberärzte waren alle super nett, haben viel gezeigt/ erklärt und gerne Fragen beantwortet.

Ich war viel in der Notaufnahme, wo man mit der Zeit auch selbstständig Patienten sehen konnte. Diese hat man dann anschließend mit einem Arzt besprochen und weitere Schritte geplant. Bei Fragen hatte man immer einen Ansprechpartner und wenn man sich unsicher war konnte man jemanden dazuholen. Mit einem Oberarzt hat man, wenn Zeit war, interessante Fälle und EKGs besprochen. Der Chefarzt hat manchmal Sonographiekurse angeboten. Für mich war die Zeit in der ZNA sehr lehrreich und die Arbeit mit dem Team hat mir viel Spaß gemacht.

Sehr cool fand ich auch, dass man, wenn man möchte, auf die Intensivstation rotieren und bei Notarzteinsätzen mitfahren durfte. Die Ärzte und das Rettungsdienstteam waren alle sehr lieb und haben einem gerne was gezeigt/ erklärt bzw. teilweise später selber machen lassen. Bei den Einsätzen waren echt spannende Fälle dabei und man hat auch gleich ein bisschen mehr von der Gegend gesehen ^^

Wohnheim: Den Schlüssel fürs Wohnheim konnte man sich am Vortag im Klinikum abholen, das Wohnheim ist direkt am Klinikum dran gelegen, über einen Flur kommt man ins Hauptgebäude. Mein Wohnheimzimmer war groß und sauber, es gab ein Geschirr-„Starter-Set“ auf dem Zimmer, Bettwäsche und Handtücher konnte man sich im Flur nehmen. Meiner Meinung nach war es für die Zeit vollkommen ausreichend und ich habe mich sehr wohlgefühlt. Dazu muss man noch sagen, dass die Zimmer unterschiedlich groß sind, es also auch sein kann, dass man ein kleineres Zimmer bekommt. Je nachdem wo man wohnt teilt man sich 2 WCs und 1 Dusche mit 4-6 Personen, bei mir waren die relativ sauber. Es gibt eine Küche pro Etage die je nach Mitbewohnern Mal sauberer Mal nicht so sauber ist. Aber damit muss man bei Wohnheimen ja meist rechnen...

Es gab Mittagessen und sogar auch Frühstück umsonst in der Cafeteria. Frühs gab es ein Buffet von dem man sich selber nehmen konnte. Mittags gab es 2-3 Gerichte, wovon immer mind. 1 vegetarisch war. Wer trotzdem lieber was anderes Essen wollte, konnte sich an der Salatbar selber was zusammenstellen.

Freizeit: Durch die räumliche Nähe zu den anderen Studierenden im Wohnheim konnte man sich entspannt treffen, was wir auch häufig nach der Arbeit gemacht haben. Im Frühling war man mehr draußen, im Winter mehr drinnen. Es gibt im Wohnheim auch einen Aufenthaltsraum, den wir z.B. für Spieleabende genutzt haben. Für den Abend stehen ansonsten einige Bars zur Auswahl, die wir leider nicht alle geschafft haben auszutesten. Wer am Wochenende Mal im Wohnheim bleibt, hat die Möglichkeit auf die Inseln zu fahren, v.a. Norderney ist für einen Tag gut machbar und definitiv einen Besuch wert :D

Über den Studentenleitfaden habe ich Kontakte zu einem Volleyballteam geknüpft und war dort ein paar Mal mit zum Training. Man wurde schnell integriert und die Mannschaft ist vom Alter und Niveau sehr durchgemischt, sodass sich eigentlich jeder wohlfühlt, der schon mal Volleyball gespielt hat.

Ich fand es richtig schön, dass man nicht nur nebenher gelebt hat und fand die Gemeinschaft dort richtig toll. Ein großer Plus-Punkt von Emden!